»Das sozialste Instrument, das ich mir vorstellen kann«

Tablets für alle ab Klasse 7: Die Schule im Alsterland setzt auf Digitalisierung

von Esther Geißlinger

Das Verteilen der Arbeitsblätter dauert eine Weile – obwohl NaWi-Lehrerin Rica Landmak nicht mit kopierten Zetteln durch die Bankreihen gehen, sondern nur eine Taste an ihrem Laptop drücken muss. Aber nicht bei allen Schüleri*nnen der Klasse 7b kommen die über die Cloud gesendeten Daten sofort an. Doch nach einem weiteren Moment haben alle die Nachricht der Lehrerin erhalten, und die Köpfe beugen sich über die Tablets. Arbeiten am Bildschirm statt auf Papier: Das ist der Normalfall in den siebten Klassen in der Schule im Alsterland. Die Grund- und Gemeinschaftsschule mit ihren beiden Standorten in den Orten Nahe und Sülfeld im Kreis Segeberg setzt auf Digitalisierung. Seit Beginn des Schuljahres arbeitet der siebte Jahrgang fast ausschließlich auf Tablets. Die Geräte hat die Schule allen Kindern zur Verfügung gestellt, die iPads dürfen mit nach Hause genommen und auch privat benutzt werden.

Die flachen Geräte werden inzwischen in fast allen Fächern und Stunden eingesetzt, berichtet Andrea Schaaf, die auch Personalrätin an der Schule ist. Anfangs sei im Kollegium viel diskutiert worden, welchen Platz die iPads im Unterricht erhalten sollten, aber die Praxis habe gezeigt, dass vieles mit den Geräten einfacher sei: »Es gibt nur ganz wenige Ausnahmen, in denen wir nicht mit Tablets arbeiten.« Schulleiter Sönke Thormählen lobt die Mini-Computer und den Einsatz des Schulverbandes, der den flächendeckenden Einsatz möglich macht: »Es ist das sozialste Instrument, das ich mir vorstellen kann.« Denn weil die Tablets für alle Schüleri*nnen bereitgestellt werden, hätten alle denselben Standard. Voreinstellungen sorgen dafür, dass keine fremden Apps heruntergeladen werden können. Um 22 Uhr schalten alle Geräte automatisch ab: »Dann müssen die Hausaufgaben fertig sein.«

Im NaWi-Unterricht der 7b lautet die erste Aufgabe »Lesen und verstehen«. Mehr oder weniger aufmerksam befassen sich die 13- bis 14-Jährigen mit dem Text, den Langmak ihnen geschickt hat. Thema der Unterrichtsstunde ist das Immunsystem, am Ende sollen Comics oder Schaubilder entstehen, die die Fress- und T-Helferzellen beim Kampf gegen Viren und Bakterien zeigen. Gearbeitet wird ausschließlich auf dem Tablet: Dort landen die Arbeitsbögen, in die die Jugendlichen per Tastatur oder mit einem Stift auf den Bildschirm ihre Antworten schreiben.

Jonas und Justin, die in der hintersten Bank nebeneinander sitzen, finden die Arbeit mit den Tablets toll. »Aber man kann auch viel Mist bauen«, sagt Jonas. Spielen z. B. – das mache er natürlich nicht, versichert der 14-Jährige. Sein Banknachbar grinst dazu.

Die Lehrerin Rica Langmak hat an der Schule bereits ihr Referendariat verbracht, seit eineinhalb Jahren gehört sie fest zum Kollegium. Sie weiß, dass die Schüleri*nnen die Tablets zum Spielen nutzen oder auf Seiten im Netz herumkurven, in denen es nicht nur um schulische Themen geht. »Aber früher haben auch nicht alle zugehört, sondern gekritzelt oder sonst etwas gemacht«, sagt sie. Ihrer Meinung nach bieten die Tablets zahlreiche Vorteile, angefangen von der Entlastung der Ranzen der Schüler*innen und der Taschen der Lehrkräfte: »Einige der Kollegen kommen morgens mit ganzen Ordnern in die Schule. Das wollte ich nicht.« Sie glaubt auch, dass schwächere Schüler*innen von der Technik profitieren: »Sie können ein Erklär-Video

mehrfach schauen und an Texten so lange arbeiten, bis alles ordentlich aussieht.«

Dass die Ranzen leichter geworden sind, nennen auch die Siebtklässlerinnen Lina (im Foto links) und Dorina als Vorteil. Sie mögen die Arbeit am Bildschirm. Dort haben sie Ordner für ihre Fächer angelegt, in denen sie Arbeitsbögen, Hausaufgaben und Texte zu den jeweiligen Themen speichern. Genau wie bei der Aufmerksamkeit sei auch das Arbeiten mit Ordnern unterschiedlich gut, berichtet Langmak: »Die Kinder, deren Hefte früher ordentlich geführt waren, setzen das mit dem Tablet fort. Diejenigen, die in Klasse sechs ständig ihre Bücher vergessen hatten, müssen heute auf dem Tablet lange suchen, bis sie das Material finden, das sie brauchen.«

Die Schule im Alsterland hat früh mit der Digitalisierung begonnen, berichtet Schulleiter Sönke Thormählen. Seit einigen Jahren ist die Schulplattform ISERV im Einsatz – »ein Quantensprung« in vielerlei Hinsicht, etwa weil die Geräte über Nacht zentral upgedatet werden. »Früher haben das Bundesfreiwillige gemacht, die in den Ferien auf jedes Gerät einzeln neue Software aufgespielt haben«, sagt Thormählen. Allerdings bringe auch ISERV als Quasi-Monopolist Nachteile mit sich. »Die Techniker müssen sich erst daran gewöhnen, dass an PCs, die in der Schule verwendet werden, andere Anforderungen gestellt werden als an Büro-Rechner«, so Thormählen.

»Wir waren dank der frühzeitigen Investition des Schulträgers in Digitaltechnik früher dran als andere Schulen, das kam uns in den Pandemie-Jahren sehr zugute«, sagt Andrea Schaaf. Das Geld aus dem DigitalPakt des Bundes verwendete die Schule für den Ausbau der WLAN-Netze.

Die Schule im Alsterland ist aus zwei eigenständigen Schulen in Nahe und Seth/Sülfeld zusammengewachsen. Es brauchte einen langen Prozess, bei dem sich die Schulleitungen und die Schulverbände einander annäherten: »Die Schulleitungen erarbeiteten ein Konzept für die Gemeinschaftsschule an zwei Standorten, um dem Wunsch der Schulträger entsprechend beide Schulstandorte erhalten zu können«, heißt es auf der Homepage der Schule. Heute findet sich am Standort Nahe eine Grund- und eine Gemeinschaftsschule bis zur zehnten Klasse. In Sülfeld werden ausschließlich die Jahrgänge fünf bis zehn unterrichtet.

Die Schule hat zwar keine eigene gymnasiale Oberstufe, nimmt aber auch Kinder mit Gymnasial-Empfehlung auf und entlässt Abgänger*innen in der zehnten Klasse in Richtung der zur Hochschulreife weiterführenden Schulen. Insgesamt unterrichtet die Schule in rund 23 Klassen 460 Schüler*innen.

Stolz ist das Kollegium auf die Auszeichnung »MINT-freundliche Schule«, die sie im November 2021 erhielt. »Unsere Schule ist damit die einzige Gemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein ohne Oberstufe, die zu den zertifizierten Schulen zählt«, heißt es auf der Homepage. Im Rahmen des MINT-Profils, das seit dem Schuljahr 2019/20 existiert, erhalten die Schüler*innen, die das Profil gewählt haben, in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik eine zusätzliche Unterrichtsstunde pro Woche.

Im NaWi-Raum lässt Rica Langmak nun ein Erklär-Video laufen, vom Laptop über den Beamer. An diesem Tag klappt alles gut, aber die Technik hat manchmal Tücken, nicht alles läuft ruckelfrei. Im Alltag ist ein weiteres Problem, dass die iPad-Akkus schnell leer sind und aufgeladen werden müssen. Auch in der Klasse 7b melden sich zum Ende der ersten Stunde einige Jugendliche, die ihre Geräte ans Kabel stecken müssen. Die Schulleitung um Sönke Thormählen muss sich dagegen Gedanken um übergeordnete Themen, vor allem um den Datenschutz, machen: »Der ist natürlich ungemein wichtig, aber führt manchmal zu Hürden«, sagt der Schulleiter.

Bevor zu Anfang des laufenden Schuljahres die Tablets für den siebten Jahrgang eingeführt wurden, setzten sich die Lehrkräfte zusammen, berieten über Unterrichtsmethoden und pädagogische Konzepte. »Es heißt ja, die Kinder wären heute alle Digital Natives, aber es stellt sich heraus, dass viele nicht einmal mit Basisprogrammen sicher umgehen können«, sagt Thormählen. Schaaf ergänzt: »Die Kinder haben den Eindruck, sie würden das Programm beherrschen, aber viele können nur über die Seiten wischen – wie sie speichern und Ordner anlegen, müssen sie lernen.«

In den Klassen werden manche Materialen für alle zugänglich angelegt, daneben gibt es private Ablagen und kleinere Arbeitsgruppen – das Training von Benimmregeln und Kommunikation im Chat gehört ebenfalls zum Unterricht.

»Die Motivation der Kinder, mit den Tablets zu arbeiten, war anfangs super-hoch«, weiß Andrea Schaaf. Aber genau wie ihre Kollegin Rica Langmak sagt auch sie: »Die Kinder, die auf Papier gut arbeiten, können es auch auf dem Tablet – und wer früher unordentlich war, findet jetzt seine Unterlagen auf dem Tablet nicht.«

In den unteren Klassen sollen die Digitalgeräte zunächst außen vor bleiben. Wichtig ist der Schule, dass das Schreiben per Hand trainiert wird. Schon heute sei zu merken, dass die Kinder motorisch ungeschickter seien als frühere Jahrgänge. »Manche Jugendliche haben Probleme, im Werkunterricht eine Schraube gerade ins Gewinde zu bekommen«, sagt Thormählen. »Für eine Industrienation ist das keine gute Voraussetzung.«